

Allergnädigst privilegirtes  
Leipziger Tageblatt.

No. 38. Montag, den 7. Februar, 1820.

Die Freuden der Hoffnung.

(B e s c h l u ß.)

Wie hell die Säule auf des Himmels Wink  
Sich hob, als Israel das wüste Land durchzog,  
Fern flammend durch die Nacht in wilder Rede,  
Und wies den Weg, ein Stern, der nie versank:  
So, Himmelsgeniuss, auf deiner Götterbahn  
Ist Hoffnung stets dein Stern, ihr Licht ist  
immer dein!

O holde Nacht! wenn Sorgen an dem  
Glück

Der Häuslichkeit, die Hymen weihet, nagen;  
Wenn in der Armuth abgeschied'nes Thal  
verbannt,

Das Ehepaar der Lieb' und Tugend lebt,  
Der Welt gleich unbekannt und unbedauert,  
In ihrem Weh und Wunsch und Herzen gleich;  
Prophetisch sende da dein Lächeln, Hoffnung,  
hin,

Und scheuche Angst, die nie die Guten kennen  
sollte. --

Da, wo der Vater den verlass'nen Kindern  
Den schmalen Vorrath theilt, und weint,  
nichts mehr zu haben,  
Da sage, daß des Vaters Leiden noch

Sein Mannesstamm einst stillt, sein Alter  
schirmt

Ob Hybla gleich für ihn nicht Honig klärt,  
Noch purpurroth die Traub' am grünen Hügel  
winkt,

Wird, sag' ihm, doch, nach stiller Jahre Lauf,  
Wann dunkler ihm das Aug' und grau die  
Locke wird,

Ein traut'res Hüttchen ihm erbaut von ihrem  
Fleiß,

Sein kleines Feld geschmückt mit schönern  
Blumen,

Und milder Thau vom Himmel her geseht,  
Die öde Haid' arkadisch schön zu schaffen;

Sag', während Zärtlichkeit den Sabbath seiner  
Jahre,

Die stillen Tag' erhöht, wird durch Gesundheit  
ihm

Noch lang' in seiner Laub' im Umgang Freude  
blüh'n.

Sieh', an dem Bett, wo Kindesschönheit  
schläft,

Hält traurend still die Mutter ihre Wache;

Indeß das holde Kind bewusstlos liegt,

Reigt sie dem schlummernden ein sinnig Lächeln zu,

Und singt ein Lied in schwermuthsvoller Lust: